

Liebe Teilnehmer\_innen des transgenialen CSD,

Zu Beginn möchte ich mich bei den Mitveranstalter\_innen bedanken, die nicht nur im Bündnis gegen den Bundesparteitag der rassistischen Organisation „pro Deutschland“ aktiv mitwirken, sondern mir, stellvertretend für dieses Bündnis die Gelegenheit eingeräumt haben, hier ein paar Worte zu dem Anliegen der geplanten Proteste zu sagen.

**Nun werden sich einige fragen: Was hat nun „pro Deutschland“ mit dem transgenialen CSD zu tun?**

**Sehr viel!** – und ich kann mich an dieser Stelle nur bei Judith Butler bedanken, die mir mit ihrer Begründung der Ablehnung des „Zivilcouragepreises“ schon die entsprechenden Bezüge vorweg genommen hat.

Der Kampf gegen Homo- sowie Transfeindlichkeit und der für die Rechte von Frauen, Lesben, Schwulen und Trans egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund können nicht isoliert betrachtet werden. Ohne eine klar antirassistische Ausrichtung der Arbeit können wir in diesem Kampf keine Fortschritte erreichen oder gar erfolgreich sein. **Da hat Judith Butler Recht!**

Rassismus muss in seiner Ganzheit, mit all seinen Überlagerungen und Durchmischungen von Merkmalen wie Geschlecht, Religion, Herkunft, sozialem Status oder sexueller Orientierung begriffen sowie bekämpft werden. **Hier dürfen wir uns nicht auseinanderdividieren lassen!**

**Lassen wir eine Entsolidarisierung nicht zu! Sie nützt nur jenen, die ausgrenzen wollen!**

Zu dessen Nutznießern möchte bald auch „pro Deutschland“ gehören. Deshalb will diese Koalition aus „geläuterten Nazis“, RassistInnen und SozialdarwinistInnen am 17. Juni ihren Ableger „pro Berlin“ auf dem Bundesparteitag im Rathaus Schöneberg in Startposition für die Abgeordnetenhauswahlen 2011 in Berlin bringen.

Wie schon unserem Aufruf zu entnehmen ist, hetzen sie gemeinsam mit rassistischen Parteien wie Vlaams Beelang, Lega Nord, FPÖ sowie in einer Reihe mit Pax Europa, anderen Pro-Bewegungen und Freien Wählervereinigungen gegen MigrantInnen und fantasieren den Untergang des „christlich-jüdischen Abendlandes“ durch eine „schleichende Islamisierung“ Europas herbei. Ihr Konstrukt eines exklusiv „christlich-jüdischen Abendlandes“ zielt mit rassistischen Argumenten darauf ab, über das Feindbild Islam MigrantInnen auszugrenzen. Sozioökonomische und politische Aspekte werden als kaum zu überwindende kulturelle Modelle verschleiert und der Islam als eine Art Vehikel benutzt, um soziale Ausgrenzung, Diskriminierung und Sicherheitswahn mit dem Grundrechteabbau zu legitimieren.

So verwundert es auch nicht, dass sie immer wieder die Situationen von Frauen, Homo- und Trans im „Islam“, Kopftuchdebatten oder Ehrenmorde thematisieren. Das aber gerade nicht Frauenrechte und die Rechte von Lesben, Schwulen und Trans im Mittelpunkt ihrer geplanten «christlich-jüdischen Werteordnung» stehen, offenbarte Patrick Brinkmann, der als Spitzenkandidat für „pro Berlin“ vorgesehen war, mit dem Bedrohungsszenario: „Der Islam verhüllt seine Frauen und treibt europäische Frauen in die Prostitution.“ und schloss dieses mit den Worten: „Der in spätrömische Dekadenz verfallende Klaus Wowereit tut nichts dafür, um diesen unhaltbaren Zustand zu beenden. Klar, er macht ja selbst mit. Er gehört genau aus dem Roten Rathaus verbannt, wie die Schwulenparaden aus der Stadt. Berlin darf nicht Sodom und Gomorrha werden.“

Schon Ende 2009 noch als Mitglied der DVU äußerte Brinkmann sich in einem Interview zu einer Klage beim Verfassungsgericht gegen die Gleichstellung homosexueller Partnerschaften: „Religiös ist Homosexualität als Norm nicht zu akzeptieren und biologisch ist sie auch Wahnsinn. Wenn man jetzt homosexuellen Paaren die Möglichkeit gibt, Kinder zu adoptieren oder in Lebenspartnerschaften aufzuziehen, dann stellt das eine natürliche Ordnung des Abendlandes auf den Kopf, die ich stets verteidigen wollte... Die Politik ist verantwortlich. Die Schwulen für ihren Defekt nicht – höchstens dann, wenn sie diesen Defekt politisch zur Norm zwingen wollen. Die Politik müsste dafür sorgen, dass Homosexualität nicht als etwas Normales angesehen wird.“

Und um seinen Rassismus auch noch einmal deutlich zu machen, fragt er dann: Warum verläuft die Route des CSD nicht durch die multi-kulturellen Zentren von Moabit, Kreuzberg und Neukölln? Die „Demonstration“ für die Gleichberechtigung von Homosexuellen fand genau dort statt, wo sie am wenigsten gebraucht wurde: auf einer mondänen Flaniermeile, die den Touristen und allerlei Prominenz gehört.“

### **Was aber soll das heißen? Das Brinkmann in Moabit, Kreuzberg oder Neukölln wohnen müsste?**

Ich muss auch nicht betonen, dass sich Brinkmann's Rassismus ganz sicher nicht nur gegen die hier genannten gleichgeschlechtlichen Lebensweisen richtet.

Liebe Teilnehmer\_innen des transgenialen CSD,

Hier zeigt sich ganz deutlich wie Ausgrenzungsmechanismen aktiviert und benutzt werden.

Ich dagegen denke, Homo- und Transfeindlichkeit ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die Fokussierung auf Muslim\_innen lenkt davon genauso ab wie die gebetsmühlenartige Lüge Rassismus sei ein Problem von Nazis und damit ein sogenanntes Randgruppenproblem. Unabhängig von der inhaltlichen Kritik am CSD, war die Route daher durchaus richtig gewählt. Rassismus muss dort bekämpft werden, wo er auftritt und das tut er leider so gut wie überall.

Unsere Unterstützung muss denjenigen gehören, gegen den er gerichtet ist. Deshalb möchte ich Euch dazu einladen, gemeinsam mit unserem breiten Bündnis am 17. Juli den Rassist\_innen zu zeigen, dass wir uns nicht von ihnen gegeneinander ausspielen lassen. Wir akzeptieren weder Homo- oder Transfeindlichkeit noch Rassismus gegen Muslim\_innen, noch Antisemitismus. Auch dann nicht, wenn es unter dem Deckmantel einer angeblichen Islamisierung Europas thematisiert wird.

Gleichzeitig sollten wir aber auch nicht akzeptieren, dass Preise für Zivilcourage verteilt werden; während jene die zivilcouragiert gegen Homo- und Transfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus oder Nazismus aktiv sind, diskriminiert und kriminalisiert werden. **Auch hier lasst uns solidarisch sein!**

**Für ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller – ohne Nazis und Rassist\_innen**

Danke